

Gestalt der h. Genovefa war als Phantasiegebilde des 8. Jh. im Herzen getroffen, so dass der erste Stern am Firmament von Paris¹ zu erbleichen drohte.

Mit dem höheren Alter des längeren Textes A war ausser einem Wunder und einigen Abschweifungen besonders eine urkundlich erst im Anfang des 8. Jh. auftretende Dionysius-Tradition als Teil des Urtextes erwiesen, deren Auslassung die kurze Recension B ihre Berühmtheit verdankte, und es trat nun offen zu Tage, wie wenig die Kritik bisher berücksichtigt hatte, dass die Nachwelt die Glaubwürdigkeit der Legenden auch durch Abstriche zu heben gesucht hat. Nun musste der böse Abschnitt zum Urtext gehören! Mit starkem Misstrauen hatte schon H. Valesius² die wunderbaren und fast unglaublichen Mären dieser Legende gelesen, dass die 20jährige Jungfrau Paris von der Belagerung Attilas und seiner Heerscharen befreit, und König Childerich sie verehrt und geliebt und vermutlich deshalb auch in Paris residirt haben sollte. Die begründeten Bedenken eines um die fränkische Geschichte so verdienten Mannes, der seiner Zeit so weit vorausgeeilt war, werden nicht dadurch widerlegt, dass ihn gewisse Leute³ heute als Hugenotten verketzern. Selbst in St. Denis nahm der gelehrte Benediktiner Dom Michel Félibien⁴ von der Congregation St. Maur an der V. Genovefae ihres Inhalts wegen Anstoss, da sie ganz mit ausserordentlichen und wunderbaren Ereignissen angefüllt sei. Sollte auch er aus politischem Hass so geurteilt, sollte auch er ein verkappter Hugenotte gewesen sein? Und hatte nicht Charles Kohler,

geschrittene Zeit, über die sich niemand mehr gefreut haben würde als Wilhelm Busch, der nach Levisons launiger Besprechung (N. A. XXXV, S. 592 ff.) den Stoff für seinen Heiligen Antonius aus der V. Goaris entnahm. Mit historischen und sprachlichen Gründen hatte ich nachgewiesen (SS. rer. Merov. IV, 406), dass die Vita in der Mitte des 8. Jhs. geschrieben, also ein lügenhaftes Hirngespinnst mit gewissen sehr materiellen Tendenzen ist, und schon die Schreibung 'rem inanium' (c. 3) erweist den Verf. als Zeitgenossen Arbeos (SS. rer. Merov. VI, 533, Z. 25 'insignia res') und schliesst jeden Gedanken einer Abfassung um 508 aus. 1) Kurth S. 80. Die Seitenzahlen ohne Zusatz beziehen sich stets auf Kurths letzte Schrift. 2) Hadrianus Valesius, *Rerum Francicarum libri VIII*, Luteciae 1646, I, 317; derselbe, *Observationis de annis Dagoberti I. adversus Chifletii dissertationem defensio*, Parisiis 1684, S. 107: 'Sed NB. suo se indicio sores prodit'. 3) Künstle S. VIII. Umgekehrt zählt Kurth, *Annales XXXIII*, 3 série, tom. III, S. 10, H. Valesius zu den gens les plus religieux et les plus savants du grand siècle catholique. 4) Félibien, *Histoire de l'Abbaye royale de St. Denys en France*, Paris 1706, Vorrede § 1.